



Tübinger Appell zur „Entzauberung“ von Feindbildern

15 ReferentInnen aus verschiedenen Weltregionen und Wissenschaftsdisziplinen sowie von Regierungs- wie Nichtregierungsorganisationen haben im Wintersemester 2014/15 ihre Expertise in eine öffentliche Ringvorlesung an der Universität Tübingen zum Thema „Clash of Civilizations“: Feindbilder in interreligiösen Beziehungen und internationaler Geopolitik“ eingebracht. Die aus den verschiedenen Blickwinkeln gewonnenen Erkenntnisse auf die Entstehung und gewaltsame Eskalation von Konflikten sollen aus dem Hörsaal der Universität hinaus in Gesellschaft und Politik hineingetragen werden, um Leitlinien zur Vermeidung gewaltsamer Konflikte in Gegenwart und Zukunft aufzustellen.

Eingedenk der Tatsache, dass jeder gewaltsame Konflikt mit dem mangelnden Willen bzw. der Unfähigkeit zur frühzeitigen gewaltfreien Auseinandersetzung im fairen Dialog vorbereitet wird und mit der Überzeichnung oder gar Erfindung eines medienwirksamen Feindbildes zum Ausbruch gebracht wird, halten wir zum Zweck dauerhafter regionaler und weltweiter Friedenssicherung zwischen Nationen, Ethnien, Klassen und Religionen folgende zentralen Feststellungen und Forderungen fest:

- 1. Menschen wollen Frieden und Entscheidungsträger haben ihn zu wahren**
Die einfachen Bürgerinnen und Bürger aller Nationen, Ethnien und Religionen teilen einen tiefen Wunsch nach Frieden und Sicherheit, in der ihre Kinder mit hoffnungsvollem Ausblick auf eine friedliche Zukunft aufwachsen können. Wenn größere Teile einer Bevölkerung eine wie auch immer geartete Eskalation von Konflikten gegenüber abschätzig betrachteten „Anderen“ wünschen, so sind sie bereits Opfer interessengetriebener Feindbildgenese, die von höherer Stelle gesteuert wurde.
- 2. Soziale Gerechtigkeit innerhalb und zwischen Völkern als Grundlage von Frieden**
Das globale System ist trotz der Bemühungen um Entwicklungszusammenarbeit und gerechtere Handelsbeziehungen im Kern weiterhin darauf ausgerichtet, die wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen der mächtigsten Nationen der Welt auf Kosten der weniger einflussreichen zu wahren. Die Möglichkeiten der Einflussnahme sind dabei so exorbitant verschieden, dass Skrupellosigkeit auf der mächtigen und Frust auf der ohnmächtigen Seite gefährlich anwachsen. Dies erzeugt ein Klima des Misstrauens und der Feindseligkeit, in dem Terrorismus und militärische Interventionen gleichermaßen ihre Rechtfertigung suchen und finden. Auch die weltweit zunehmende

Abschottung von Grenzen zwischen armen und reichen Ländern durch hohe Barrieren, Mauern, Zäune und streng bewachte Gewässer löst dieses Problem nicht, sondern läßt Spannungen weiter auf und kostet viele Menschenleben. Wenn rohstoffreiche Regionen in den Fokus von Terrorismus und zugleich Militärinterventionen geraten, müssen verdeckte Interessen vermutet werden, die mit anderen Attributen, wie etwa religiöser Zugehörigkeit oder Demokratiedefiziten, diskursiv kaschiert werden.

3. **Die Rolle von Religion in Konflikten**

Religionen bestimmen in hohem Maße die Identität ihrer Anhänger. Religion ist selten alleinige Ursache von Konflikten, spielt aber als Identitätsmarker und Instrument in den Händen gesellschaftlich und politisch einflussreicher Kräfte häufig eine ausgeprägte Rolle. Dies gilt auch dann, wenn es in der Auseinandersetzung unterschiedlicher religiöser Gruppen zugleich um den Zugang zu Land, Ressourcen, Bildung, gesellschaftlicher und politischer Teilhabe oder ähnliche Bedürfnisse und Interessen geht. Religionen bzw. religiöse Gruppen, die verdeckt oder unverhohlen zur Gewalt gegen „Anders“- bzw. „Ungläubige“ aufrufen, verwirken entsprechend ihren Status als Religion, da sie anstelle konstruktiver transzendenter Orientierung als destruktives Instrument weltlicher Herrschaft dienen. Es ist die Aufgabe jeder Religion und Religionsgemeinschaft sich selbst permanent kritisch zu prüfen, wie wirksam sie zur Wahrung bzw. Wiederherstellung des Friedens mit Angehörigen anderer Religionen und Religionsgemeinschaften beitragen. Aggressive Überheblichkeit disqualifiziert Religionsangehörige ebenso sehr wie demütige Selbstkritik sie befähigt, eine friedenssichernde und verantwortungsvolle Rolle in der Weltgemeinschaft zu spielen.

4. **Missbrauch von Religionen und Identitäten in Konflikten**

Konflikte in der heutigen Welt und in der Vergangenheit können und konnten meist nur dann nicht ohne gewaltsame Eskalation gelöst werden, wenn ein verborgenes Machtinteresse im Hintergrund stand und die Menschen entlang religiöser, ethnischer, sprachlicher oder ideologischer Trennlinien gegeneinander aufgehetzt wurden. Diese Feststellung entbindet jedoch keinesfalls Religionen wie Ideologien selbst von der Verantwortung, ihre eigene Lehre und Instrumentalisierbarkeit stets selbstkritisch zu überprüfen bzw. das Hinterfragen durch Dritte zuzulassen. Ohne – von jeglichen Privilegien freie – Selbstreinigungsprozesse innerhalb von Religionen wie Ideologien wird es nicht möglich sein, das auch in ihrem Zusammenhang immer wiederkehrende Problem gewaltsamer Konflikte an der Wurzel zu packen.

5. **Vom „Kampf“ zur „Freundschaft“ der Kulturen**

Weder geopolitischen Interessen dienende, als „humanitär“ getarnte militärische Interventionen, noch das Aufhetzen von Menschen gegen andere Identitäten sollten von der Weltöffentlichkeit weiter hingenommen werden. Die jeweils vorgeschobenen Begründungen für diese gewaltsamen bzw. Gewalt rechtfertigenden Maßnahmen

sollten durch Gesellschaft und Medien unparteiisch und kritisch untersucht und öffentlich gemacht, ja geächtet werden. Öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung gebühren nicht denen, die mit noch so plausibel scheinender Begründung eine gewaltsame Konflikteskalation fordern, sondern denen, die Konflikte – mit oder ohne interkulturelle Komponente – lösen, indem sie das aufeinander Zugehen und den fairen Dialog fördern, egal wie verfahren der Konflikt wahrgenommen werden mag.

6. **Medien und öffentlicher Diskurs**

Medien, die aus dem Bedienen elitärer oder parteiischer Interessen bzw. populistischer Vorurteile in Konflikten Profit schlagen, sind genauso gefährlich wie die tödlichen Waffen der Armeen oder Terroristen selbst. Sie bereiten dem Einsatz derselben erst den Boden, da sie die jeweilige Öffentlichkeit auf die „Notwendigkeit“ des gewaltsamen Zuschlagens bzw. Vergeltens einchwören. Die mehrheitlich friedliebenden Menschen werden zunächst Opfer der verführenden Konfliktpropaganda und schließlich Opfer der gewaltsamen Konfliktfolgen. Ein gesamtgesellschaftlicher Dialog ist in allen Ländern der Welt dringend notwendig, um Wegen der Konflikteskalation, die in Mediengesellschaften in erster Linie über Medien führen, solch wirksame Sicherungsmechanismen entgegenzustellen, dass im öffentlichen Diskurs keine Grundlage für das gewollte oder ungewollte Anheizen von gewaltsamen Konflikten mehr entstehen kann.

7. **Öffentliche Ächtung von „Angriffen unter falscher Flagge“**

Ein „Angriff unter falscher Flagge“ ist zu definieren als ein meist von Geheimdiensten ausgeführter Schlag gegen stark emotional aufgeladene Ziele der eigenen Seite zwecks medial unterstützter Unterstellung der Täterschaft zulasten des jeweiligen Gegners, um die öffentliche Meinung zu manipulieren und gewaltsame „Vergeltung“ zu rechtfertigen mit dem eigentlichen Ziel, versteckte Eigeninteressen zu bedienen. Obwohl diese moralisch besonders verwerfliche Taktik nicht nur in jüngsten Konflikten, sondern auch historisch zu allen Zeiten und in allen Kulturen zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte, stellen „Angriffe unter falscher Flagge“ noch immer ein Tabu im öffentlichen Diskurs dar. Eine unabhängige Aufklärung wird bei begründeten Verdachtsfällen verhindert, Zweifel an der medial vermittelten Schuldzuweisung mit dem verunglimpfenden Etikett der „Verschwörungstheorie“ versehen, bevor eine seriöse Beweisaufnahme abgeschlossen ist. Den Menschen wird durch Diffamierung der Mut genommen, sich mit diesen gefährlichsten Methoden der Konflikteskalation ernsthaft auseinanderzusetzen. Aufgrund der Häufigkeit von „Angriffen unter falscher Flagge“ sollten Medien diese Erklärungsvariante als gleichberechtigt in ihre Recherchen einbeziehen und somit den Dämonisierungsmechanismus aushebeln helfen, bevor es zur gewaltsamen Konflikteskalation mit dem Beschuldigten kommt.

Tübingen, den 10. März 2015

Dr. Daniele Ganser hielt am 15. Dezember 2014 an der Universität Tübingen vor 600 Zuhörern einen Vortrag zum Thema "Medial vermittelte Feindbilder und die Anschläge vom 11. September 2001".

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 und der „Clash of Civilizations“ Warum die Friedensforschung medial vermittelte Feindbilder hinterfragen muss

Dr. Daniele Ganser
Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER), Basel
Universität Tübingen, Geographisches Institut, 15. Dezember 2014



++ Titelblatt des Vortrags «Die Terroranschläge vom 11. September 2001 und der 'Clash of Civilizations'» an der Universität Tübingen

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 und der „Clash of Civilizations“
Warum die Friedensforschung medial vermittelte Feindbilder hinterfragen muss

Dr. Daniele Ganser
Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER), Basel
Universität Tübingen, Geographisches Institut, 15. Dezember 2014

Medial vermittelte Feindbilder und die Anschläge vom 11. September 2001 -
Vortrag von Daniele Ganser

wwwKenFMde
Subscribe 84,655

217,640

++ Der Vortrag wurde von einem Kamerateam gefilmt und wurde auf Youtube mehr als 210'000 mal (Stand: März 2015) angeschaut.